

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Donnerstag [13. Januar 1859].

So oft ich einen Brief von Ihnen lese, und so oft ich Ihnen einen schreibe, geschieht es immer mit blutendem Herzen. Denn es ist immer und ewig die alte Unvernunft, wie sehr sie sich auch unter künstlichen und scheinbar vernünftigen Argumenten versteckt . . .

Sie sagen, ich spräche von jenem Verlust, als wäre er nicht der Rede wert. Nun, Sie kennen mich gut genug, um zu wissen, daß er mir sicher zehnmal mehr zu Herzen geht, als wäre er mir selbst passiert, so zu Herzen geht, daß ich kirschbraun darüber werden könnte. Aber — abgesehen davon, daß ich es weder für verloren hoffe noch glaube, wäre es verloren, nun, so würde ich doch deshalb nicht den Rest meines Lebens dem Gelde nachweinen, sondern nur darauf sinnen, mit dem mir bleibenden Reste mein Leben so genußreich als möglich einzurichten. Nicht wahr? Und daß Sie mit 7000 Rt. hier nicht sehr bequem und schön sollten leben können, werden Sie doch nicht behaupten? Lessing ist, wie Sie aus seiner Biographie ersehen werden,¹⁾ sein Lebtage daran zugrunde gegangen, daß er keine — 300 Rt. gehabt hat! Nun, wenn daraus nun auch nicht folgt, daß man mit 300 Rt. zufrieden sein könne, so wird doch, wer 7000 Rt. Renten hat, noch immer finden müssen, daß ihm ein sehr glückliches Los beschieden sei.

Ihre lange Trennung von mir ist Ihnen beiläufig auch in dieser Hinsicht, in geistiger und ethischer Hinsicht, nicht gut. Sie lesen nichts, nämlich nichts Gediegenes und trocken dadurch geistig ein, verlieren ganz das Ewige außer dem Auge, das den Menschen über das Gewürm erhebt, und nähern sich mehr dem Niveau der jämmerlichen Alltagsgeschöpfe, die, da ihnen jede höhere Befriedigung versagt ist, nichts wissen, als nach mehr und mehr Geld zu ringen und ihr Herz daran hingeben. Ich bitte Sie, kommen Sie her, sonst gehen Sie dort zugrunde. Verstehe ich Sie recht, so wollen Sie, um die 2000 Rt. Schulden abzuliegen, bis zum 1. April in Düsseldorf bleiben . . . Lassen Sie doch kommen, was kömmt. Und begnügen Sie sich, dem Genusse des Tages zu leben!! O was gäbe ich darum, wenn ich ein wenig Verstand in Sie bringen könnte. Ich wiederhole: das kostbare für Sie ist nicht Geld, sondern Zeit, Zeit, Zeit. Sie sagen, Sie müßten doch ein sorgenfreies Alter

¹⁾ Lassalle hatte der Gräfin Adolf Stahrs Lessing-Biographie geschickt, über die er im November 1858 einen Aufsatz geschrieben, der aber erst 1861 im zweiten Bande der Demokratischen Studien, die Ludwig Walesrode herausgab, gedruckt wurde.

haben. Du mein Gott, das haben Sie mit 7000 Rt. immer. Sind Sie erst alt, so werden Sie die nicht einmal brauchen . . .

Nun adieu! Nie hätte ich geglaubt, Sie würden sich freiwillig zwei Jahre lang von mir trennen. Und so lang ist es im April.

Adieu.

Ihr

F. L.

109.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Donnerstag [20. Januar 1859].

Meine gute, gnädigste Frau!

Ich habe gestern den ganzen Tag mit mir gekämpft, ob ich Ihnen schreiben soll oder nicht, aber unzweifelhaft haben Sie die Sie gewiß wieder so betrübende Nachricht von dem Tode des Grafen Max bereits erfahren,¹⁾ und es wäre daher unrecht und zwecklos, Ihnen nicht zu schreiben. Ich bitte Sie, sehr vernünftig zu sein und sich nicht wieder so zu grämen und zu alterieren wie damals bei Klara. Sie brauchen Ihre Kräfte und Ihre Gesundheit für sich selbst und müssen haus damit halten. Schreiben Sie mir doch bald ein paar Zeilen, denn so lange ich gar keine Nachricht von Ihnen habe, bin ich unruhig und besorgt, zumal es schon lange her ist, daß Sie meinen letzten Brief erhalten und ich noch ohne Antwort darauf bin. Ich bitte Sie sehr, sich nicht wieder maßloser Traurigkeit hinzugeben. Das ist der Weg, den wir alle gehen, und ein solches Ereignis müßte uns somit nur als Mahnung dienen, die so flüchtig vorübereilende Zeit vernünftig und human zu genießen, um etwas vom Leben gehabt zu haben, wenn es am Ende ist.

Ich bitte Sie, schreiben Sie mir umgehend. Der Tod erfolgte gestern früh fünf Uhr ganz plötzlich. Beim Prinzen von Preußen sollte gestern abend Ball stattfinden, der infolgedessen abgesagt wurde. Die Prinzessin hat gestern der Frau von Max Besuch gemacht.

¹⁾ Der preußische Gesandte in Paris, Graf Maximilian von Hatzfeldt, der Bruder der Gräfin Sophie, war am 19. Januar gestorben. Sie hatte, wie ein Brief von ihr an Lassalle vom 21. Januar zeigt, die Kunde bereits durch ihren Schwager, den General der Kavallerie und ehemaligen Kriegsminister Freiherr von Schrecken-stein erhalten, der damals in Düsseldorf kommandierte. „Unvorbereitet war ich zwar ganz“, schrieb sie, „denn ich hatte am selbigen Tag Brief bekommen, daß es besser und keine Gefahr, und doch wußte ich, daß mir großes Unglück geschehen würde, denn ich hatte wieder meine Träume gehabt, die mich nicht täuschen.“